

Der Jesuitenmissionar Samuel Fritz und eine neue „Ausgabe“ seiner Aufzeichnungen

Von Klaus Schubring

Am Anfang des kolonialen Zeitalters war der Zusammenhang von europäischer Ausbreitung und Ausbreitung des Evangeliums besonders eng: Der Missionsgedanke diente zur Rechtfertigung von Entdeckungen und Eroberungen in Übersee, selbstgewisse Geistliche arbeiteten in häufig sehr fragwürdiger Weise mit den Konquistadoren zusammen.

Dem stellten einige Dominikaner die Idee eines Missionsterritoriums entgegen, zu dem weiße Siedler keinen Zutritt haben sollten und in dem die Mönche ungestört das Christentum verbreiten könnten. Dieser Gedanke wurde von den Jesuiten in praktischer Arbeit weiterentwickelt: Der Orden wünschte ein autonomes Missionsgebiet, wo er dann feste Siedlungen (Reduktionen) nach einem schematischen Grundriß¹ anlegte und einen verbesserten Ackerbau sowie Handwerksbetriebe einführte. Eine gewisse Selbstverwaltung, die indianische Traditionen mit den geltenden spanischen Rechtsvorschriften verband, wurde zwar gestattet, doch lag die wirkliche Leitung bei den Patres, die geistlichen Unterricht erteilten, seelsorgliche Handlungen vornahmen und für eine strengere Tages- und Lebenseinteilung sorgten.

Die weltlichen Behörden sahen solche Missionsprovinzen gerne in jenen Grenzgebieten, wo die staatliche Macht sich verlor: dort wo der riesige tropische Urwald dem weißen Menschen das Leben zu verwehren schien, dort wo primitive Stämme von sehr niedriger Kultur hausten, denen auch mit militärischen Expeditionen nicht beizukommen war. Hier konnten die Jesuiten allgemeine Entwicklungsarbeit leisten – und gleichzeitig den Geltungsbereich der staatlichen Macht erweitern. So zog sich schließlich in Südamerika ein Gürtel von Jesuitenreservationen am Rande des spanischen Einflußgebietes hin:² Am bekanntesten wurde der sogen. Jesuitenstaat von Paraguay, darauf folgten die Chiquitos-Mission, die Moxos-Mission und die Jesuiten-Reservation Maynas oder Oberer Marañón (das damalige spanische Wort für Amazonas); übrigens errichteten die Jesuiten auch im Norden Mexikos und in Kalifornien Missionen. Die Bezeichnung „Jesuitenstaat“ stellt zwar eine unzutreffende Übertreibung dar, denn diese autonomen Territorien waren in mehrfacher Hinsicht in das spanische Verwaltungssystem eingeordnet.

¹ Vgl. den Grundriß bei R. Konezke, Süd- und Mittelamerika 1 (Fischer-Weltgeschichte Bd. 22), Frankfurt/M 1965, S. 277.

² Vgl. Großer Historischer Weltatlas, Teil 3, München ³1967, S. 150 Karte a.

Dennoch repräsentieren die „staatsähnlichen Gebilde“ der Jesuiten ein wichtiges Alternativ-Modell in der südamerikanischen Geschichte.³

Zu den Verhältnissen in Paraguay kann der deutschsprachige Leser heute einen originalen Zugang anhand der Aufzeichnungen des bekannten und erfolgreichen Paters Florian Paucke finden.⁴ Eine ähnliche Aussicht eröffnet für den oberen Amazonas eine Neuausgabe der Aufzeichnungen des Paters Samuel Fritz,⁵ der (nach einem jesuitischen Urteil) „in die erste Linie unter die großen Missionare der Gesellschaft“⁶ gehört.

Diese Aussicht ist allerdings nach genauer Durchsicht der Veröffentlichung stark einzuschränken. Um dem Leser ein klares Urteil zu ermöglichen, sollen hier zunächst die gesicherten Kenntnisse vom Wirken und von der schriftlichen Hinterlassenschaft des sudetendeutschen Missionars skizziert werden, der auch außerhalb der Gesellschaft Jesu von der Nachwelt allseits anerkannt worden ist.

I.

Der 1654 in Trautenau geborene Samuel Fritz begann 1672 sein Studium in Prag. Im nächsten Jahr trat er in die Gesellschaft Jesu ein. Sein weiteres Studium verlief in dem Rahmen, der innerhalb des Ordens für künftige Priester vorgesehen war.⁷ 1683, noch im letzten Jahr seines Theologiestudiums, bewarb sich der Jesuit um eine Verwendung als Missionar in Chile. Auf eine zweite Bitte hin schickte ihn der General Ende 1683 nach Südamerika. Ende 1685 langte Fritz in (Santiago de) La Laguna kurz vor der Mündung des Huallaga in den Marañón⁸ an. Dort befand sich der Sitz des

³ Zu den Missionsterritorien: Konetzke, S. 261–278; s. auch: *A. Echánove* S.J., *Origen y evolución de la idea jesuítica de „reducciones“ en las misiones del virreinato del Perú: Missionalia hispanica* 12 (1955) S. 15–144; 13 (1956) S. 497–540 und: *J. und R. Gickelhorn*, *Im Kampf um den Amazonasstrom – Das Forscher-schicksal des P. S. Fritz, Prag – Leipzig – Berlin 1943* (im folgenden: *Gickelhorn, Amazonasstrom*), S. 71–83.

⁴ *Fl. Paucke* S.J., *Hin und Her ... Zwettler-Codex 420*, hg. *E. Becker-Donner*, Bd. 1 Wien 1959.

⁵ *R. und E. Grün* (Bearbeiter), *Die Eroberung von Peru – Pizarro und andere Conquistadoren 1526–1712*, Tübingen–Basel 1973, S. 285–336 (im folgenden: *Grün*); zur Statistik des deutschen Anteils s.: *A. Huonder* S.J., *Deutsche Jesuitenmissionäre des 17. und 18. Jahrhunderts* (Ergänzungshefte zu den „Stimmen aus Maria-Laach“ Nr. 74) Freiburg i. Br. 1899, Teil 2, S. 297–396; *J. Jaksch* S.J. *Sudetendeutsche in der Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts*, Königstein-Taunus 1957, S. 52–54; *V. D. Sierra*, *Los jesuitas germanos en la conquista espiritual de Hispano-América*, Buenos Aires 1944, S. 361–404.

⁶ *A. Astrain* S.J., *Historia de la Compañía de Jesús en la Asistencia de España*, Bd. 7, Madrid 1925, S. 414.

⁷ Vgl. *F. Paulsen*, *Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart*, Bd. 1 Leipzig 1896, S. 384. Chronologisch verwirrt sind die Angaben in der Einleitung bei *Grün* S. 286.

⁸ Vgl. *F. X. Veigl*, *Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft Maynas in Südamerika bis zum Jahre 1768*, in: *Ch. G. v. Murr* (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika, Nürnberg 1785*, S. 57.

Superiors für das Missionsgebiet Maynas.⁹ Die Jesuiten beanspruchten, in jenem Raum seit 1599¹⁰ tätig zu sein, wirkten aber erst seit 1638¹¹ kontinuierlich. Die Gesamtmission unterstand der Ordensprovinz Quito.¹² Der zuständige weltliche Gouverneur saß in Borja am Marañón unterhalb der Flußenge des Pongo de Manseriche.

Samuel Fritz war es, der der Mission „Oberer Marañón“ eine neue Richtung geben sollte. Der Superior sandte ihn zu den Omaguas, die um einen Missionar gebeten hatten. Diese große Völkerschaft lebte damals auf mehr als 30 Inseln im Amazonas, etwa von der Mündung des Río Napo an abwärts. Die Omaguas befanden sich schon auf einer höheren Kulturstufe: Sie betrieben Feldanbau, gingen bekleidet, ihre Frauen konnten schöne Gewebe herstellen.¹³ Doch bis 1689 hatten sich auch die Yurimaguas, die Aizuares und die Ibanomas in den Schutz des Missionars begeben. Der Einflußbereich von Fritz erstreckte sich damit etwa 2000 km weit und ungefähr bis zur Einmündung des Río Negro. Die Arbeitslast des Missionars wuchs ins Ungemessene. Über ein Jahr brauchte er, um alle Siedlungen zu besuchen. Erst Ende 1697 wurden ihm zwei weitere Patres als Helfer zugeteilt. Gesundheitlich war er den stärksten Belastungen ausgesetzt, nicht nur durch das Klima, sondern ebenso durch verschiedene Ansteckungen und Krankheiten, die ihn mehrfach an den Rand des Todes brachten.

Wenn Fritz auch einen Hauptort gründete, Kapellen baute und möglichst oft im christlichen Glauben unterrichtete, so konnte doch vorerst nicht von der Anlage von Reduktionen im vollen Sinn gesprochen werden. Erst in den Jahren 1693 bis 1695 kam er dazu, einige festere Siedlungen auf dem Hoch-

⁹ Quellen über das Missionsgebiet: *J. Chantre y Herrera S.J.*, *Historia de las misiones de la Compañía de Jesús en el Marañón español (1637–1677)*, hg. *A. E. Mera S.J.*, Madrid 1901; *F. de Figueroa S.J.*, *Relación de las misiones de la Compañía de Jesús en el país de los Maynas*, Madrid 1904; (*P. Maroni*), *Noticias auténticas del famoso Río Marañón y misión apostólica de la Compañía de Jesús de la Provincia de Quito en los dilatados bosques de dicho río*, hg. *M. Jiménez de la Espada*, Madrid 1889 und: *Boletín de la Sociedad geográfica de Madrid* 26 (1889) – 33 (1892) (im folgenden: *Boletín*); *M. J. Uriarte S.J.*, *Diario de un misionero de Mainas*, hg. *C. Bayle S.J.*, Madrid 1952; Veigl bei Murr S. 1–324;

Literatur: *Astrain*, Bd. 5, Madrid 1916, S. 457 ff., Bd. 6 Madrid 1920, S. 595–632, Bd. 7 S. 401–432; *Bayle*, *Notas sobre bibliografía jesuítica de Mainas: Misionaria hispanica* 6 (1949) S. 277–317; *Gicklhorn*, *Amazonenstrom*, S. 86–99; *A. Lotz*, *Alexander v. Humboldt in Lima und seine Mitteilung über eine peruanische Hieroglyphenschrift: Jb. für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* 7 (1970) S. 264–290.

¹⁰ *Boletín* 28 S. 176–177; vgl. aber die kritischen Anmerkungen von *Jiménez de la Espada*: ebd.

¹¹ *Boletín* 28 S. 383; *Gicklhorn*, *Amazonenstrom*, S. 87.

¹² Vgl. *J. Jouanen S.J.*, *Historia de la Compañía de Jesús en la antigua Provincia de Quito 1570–1773*, 2 Bde. Quito 1941–1943.

¹³ Vgl. *Boletín* 30 S. 193–205; *Veigl* S. 78–87; *Gicklhorn*, *Amazonenstrom* S. 308 Anm. 18 (dort auch die Angabe, die Omaguas seien nach *Tessmann* fast ganz in den Cocamas aufgegangen). Zum Streit um die Priorität zwischen Franziskanern und Jesuiten, hier bezüglich der Omaguas, vgl.: *Boletín* 30 S. 198–199 mit den kritischen Bemerkungen von *Jiménez de la Espada*.

ufer des Stromes einzurichten. Dabei entfaltete er unerwartete und sehr vielseitige handwerkliche Fähigkeiten, mußte er doch den Eingeborenen viele neue Fertigkeiten zumindest vorführen. Sehr zustatten kam ihm ferner seine Sprachgewandtheit.

Aber auf die Expansion und die kurze Konsolidierung der Omagua-Mission folgte bald die tödliche Bedrohung: Der obere Amazonas lag schon im Interessenbereich der Portugiesen von Belém do Pará. Sie entfalteten einen starken Ausdehnungsdrang und erschienen immer wieder mit größeren oder kleineren gut bewaffneten Trupps unter Führung regulärer Soldaten und begleitet von Mönchen. Solche Aktionen zielten auf die Anlage von Festungen und auf Sklavenfang.¹⁴ Die Furcht vor den Portugiesen hatte schon mitgewirkt, als die Omaguas um einen Missionar baten. Fritz setzte sich verzweifelt für seine Schützlinge ein. Das spanische Recht verteidigte er, „mehr Spanier als alle Spanier“.¹⁵

Größere Möglichkeiten gewann er, als er 1704 zum Superior ernannt wurde. Er wandte sich mehrfach an die Ordensoberen und an die spanischen Behörden. Er erhielt aber nur zeitweilige und ungenügende Hilfe. Im Grunde interessierten sich die weltlichen Stellen nicht für den fieberschwangeren, goldlosen Urwald. 1710 erfolgte der entscheidende portugiesische Schlag: Nur die Bewohner zweier Siedlungen konnten schließlich den Strom hinauf gerettet werden. Die zweite iberische Nation drang bis etwa zum Río Napo vor. 1712 wurde Fritz als Superior abgesetzt; 1714 trat er weiter im Westen eine Pfarrstelle in Jéveros an. Dort verbrachte er sein Alter und starb 1725.¹⁶

Samuel Fritz ist in Europa zunächst durch seinen Orden bekannt gemacht worden,¹⁷ der ihn immer in ehrenvoller Erinnerung behalten hat.¹⁸ Er wurde als „unvergleichlicher Missionar“¹⁹ bezeichnet und gelegentlich als „Allerweltskünstler“²⁰ vorgestellt (damit sollte auf seine handwerklichen Fertigkeiten verwiesen werden). Geographische Forschungsreisende erwähnten Fritz mit Anerkennung oder setzten sich mit seinen Angaben und Werken

¹⁴ Aufschlußreiche Angaben und Schilderungen liefert Fritz in seinen „Tagebüchern“. Leider ist in die Spezialliteratur noch keine Auseinandersetzung mit portugiesischen Quellen und Darstellungen eingegangen.

¹⁵ Astrain Bd. 6, S. 622.

¹⁶ Zum Lebenslauf von Fritz vgl.: Astrain Bd. 6, S. 615/616, 620–626, 629–632, Ders., Bd. 7, S. 401–414; Gicklhorn, Amazonenstrom; Ders., P. Samuel Fritz (1654–1725) – Leben, Reisen, Wirken, Würdigung: Petermanns geographische Mitteilungen 89 (1943) S. 150–158 (im folgenden: Petermanns Mitteilungen); R. Gicklhorn, Samuel Fritz, in: NDB Bd. 5, Berlin 1961, S. 632–633.

¹⁷ *Lettres édifiantes et curieuses, écrites des Missions étrangères, par quelques Missionnaires de la Compagnie de Jésus*, XII. Recueil Paris 1717, S. 212–231, in 2. Auflage 1781 (vgl. ADB Bd. 49, Leipzig 1904, S. 158); *Der Neue Welt-Bott* mit allerhand Nachrichten deren Missionarien Soc. Jesu, hg. J. Stöcklein, Bd. 1 Augsburg-Graz ²1728, S. 65–67 Nr. 24–25; Veigl S. 13 und 53.

¹⁸ Vgl. z. B. Huonder S. 124–125; L. Koch S.J., *Jesuitenlexikon*, Paderborn 1934, Sp. 620–621.

¹⁹ Veigl S. 13.

²⁰ Huonder S. 124.

auseinander.²¹ Der Spanier Astrain würdigte erstmals den politischen Grenzkampf des Missionars.²² Die nichtkirchliche Literatur in Deutschland war aber lange unbedeutend. Da legte Josef Gicklhorn eine umfassende Darstellung vor. Er wies Fritz einen Platz als Erforscher des Amazonas zwischen Acuña, La Condamine, Haenke und Alexander von Humboldt zu; er hob auch den Kulturpionier hervor; für wichtig hielt er die Tatsache, daß Fritz Deutscher war; vorbeugend ging er dagegen an, daß man dem um die Geographie verdienten Mann etwa einen Vorwurf aus seiner Zugehörigkeit zur Gesellschaft Jesu mache. „Die reine Missionsarbeit . . . und sein Wirken als Ordensgeistlicher“ zu würdigen, lehnte Gicklhorn als belanglos ab.²³ Diese Einseitigkeit gilt es also noch zu überwinden.

II.

Der Pater Fritz hinterließ verschiedene unveröffentlichte Werke. Einmal sind seine „Tagebücher“ zu erwähnen. Ein erster Teil geht unter der Bezeichnung „Tagebuch der Reise“ (nämlich nach Belém do Pará).²⁴ Fritz begab sich 1689 stromabwärts ins portugiesische Gebiet, um, wie er angibt, Linderung von einer schweren Krankheit zu suchen.²⁵ Erst in Belém konnte man ihm helfen, doch wurde er dort festgehalten, bis ein Befehl des portugiesischen Königs eintraf, ihn in seine Missionen zurückzubringen. So lernte er nicht nur das Zentrum der für ihn gefährlichen Portugiesen am Amazonas kennen. Fritz notierte auch mit Sorgfalt den Verlauf des großen Stromes und die Vorgänge auf der Reise. Es handelte sich dabei offenbar zum Teil um Vorarbeiten für eine Amazonas-Karte, an der er arbeitete. Das „Tagebuch“ beginnt aber vor der Reise mit dem Januar 1689 und führt über die Reise hinaus bis zum Februar 1692.²⁶ Es sind also einfach die Aufzeichnungen von Anfang 1689 bis Anfang 1692.²⁷

Weitere „Tagebücher“ stammen aus den Jahren 1697 bis 1702 und 1707 bis 1723.²⁸ Der Pater hat jedoch auch in den dazwischen fehlenden Jahren nachweislich Aufzeichnungen gemacht. Das „Tagebuch“ von 1692–1696 wies schon um 1738 Lücken auf.²⁹ Die Aufzeichnungen von 1703 bis Mitte 1707

²¹ Z. B.: *La Condamine* (zitiert in: Petermanns Mitteilungen 89 S. 158), *Th. Haenke* (zitiert in: Gicklhorn, Amazonenstrom S. 174), *Alexander v. Humboldt* (zitiert: ebd. S. 168 und 299/300 Anm. 4, vgl. Petermanns Mitteilungen 89 S. 158).

²² Astrain Bd. 6, S. 625.

²³ Gicklhorn, Amazonenstrom S. 6, 10–12; implizit vertritt René Gicklhorn denselben Standpunkt noch 1961 (in ihrem NDB-Beitrag: vgl. Anm. 16).

²⁴ Der Titel wird angegeben in: *Boletín* 30 S. 206 und bei: Gicklhorn, Amazonenstrom S. 179.

²⁵ Man sieht in den Angaben des Paters verschiedentlich einen Widerspruch und vermutet auch politische Motive: Jiménez de la Espada in: *Boletín* 30 S. 223 Anm. 1; Gicklhorn, Amazonenstrom S. 125; Astrain Bd. 6, S. 621.

²⁶ Ausgaben: *Boletín* 30 S. 206–223; Gicklhorn, Amazonenstrom, S. 179–202.

²⁷ Das wird auch in Nebenbemerkungen der vollständigen Überschrift von Maroni(?) angedeutet: vgl. Anm. 24.

²⁸ Ausgaben: *Boletín* 30 S. 389–403, 31 S. 22–27; Gicklhorn, Amazonenstrom S. 222–259.

²⁹ Vgl. *Boletín* 30 S. 224, 385; Gicklhorn, Amazonenstrom S. 203, 218.

gingen beim Übergang über einen Fluß, der Hochwasser führte, verloren.³⁰ – Die Eintragungen sind ungleichmäßig, viele erfolgten unter einem genauen Datum, andere stellten Zusammenfassungen für einen längeren Zeitabschnitt dar, die Jahre 1715–1723 beanspruchen nur noch wenige Zeilen. Man wird also besser von persönlichen Aufzeichnungen des Missionars sprechen.

Die Originale gelangten 1723 nach Quito³¹ und wurden verschiedentlich kopiert. Die Abschriften von Ulloa und La Condamine gingen verloren,³² man hat wohl auch nicht weiter nach ihnen gesucht. Raimondi veröffentlichte Auszüge.³³ Eine Kopie, deren Herkunft unklar ist, liegt in Portugal in der erzbischöflichen Bibliothek von Evora. Diese Abschrift steht aber im Zusammenhang mit dem anonymen Werk „Noticias auténticas del famoso Río Marañón...“, das um 1738 von Paul Maroni S.J.³⁴ verfaßt wurde und in das der Pater die heute bekannten „Tagebücher“ aufnahm. Das Manuskript der „Noticias auténticas“ kam in die Academia española de la Historia in Madrid. Anhand der Evora-Kopie besorgte Edmundson 1922 eine mangelhafte Übersetzung ins Englische.³⁵ Schon 1889 hatte Jiménez de la Espada die „Noticias auténticas“ herausgegeben. Diese Ausgabe machte Frau Renée Gicklhorn mit Recht zur Grundlage³⁶ ihrer sehr verlässlichen Übersetzung ins Deutsche³⁷ (Josef Gicklhorn zitiert in seiner Darstellung, die der Übersetzung innerhalb desselben Werkes vorausgeht, allerdings weitere Stellen, die in der deutschen Ausgabe nicht erscheinen³⁸). – Nach Fritz' Originalaufzeichnungen scheinen keine neueren Nachforschungen angestellt worden zu sein.

Die Lücken in den „Tagebüchern“ hat schon Maroni mit Hilfe anderer Quellen gefüllt. Als solche kommen Briefe, Berichte und Memoranden in Frage. Drei lateinische Briefe in die Heimat lagerten noch im Zweiten Weltkrieg in Prag.³⁹ Zwei von ihnen hatte ein Ordensbruder im 18. Jahrhundert

³⁰ Vgl. Boletín 30 S. 405; Gicklhorn, Amazonenstrom S. 142 und 240.

³¹ Boletín 31 S. 37; Gicklhorn, Amazonenstrom S. 259.

³² Zu Ulloa vgl.: Petermanns Mitteilungen 89 S. 156; vgl. ferner: Ch. M. La Condamine, Relation abrégée d'un voyage fait dans l'intérieur de l'Amérique méridionale, Paris 1745, S. 397.

³³ A. Raimondi, El Perú, 4 Bde., Lima 1874–1879.

³⁴ Vgl. Jiménez de la Espada in: Boletín 26 S. 194–203 und Gicklhorn, Amazonenstrom S. 260.

³⁵ G. Edmundson (Hg.), Journal of the Travels and Labours of Father Samuel Fritz in the River of Amazons between 1686 and 1723 (Works issued by the Hakluyt Society, 2. Serie Nr. 51) London 1922. Die von R. Gicklhorn in ihrer Übersetzung (in: Gicklhorn, Amazonenstrom) angemerkten Fehler Edmundsons sind ganz überwiegend zu Recht kritisiert. In Einzelfällen könnte es sich jedoch schon um Abschreibefehler im Evora-Manuskript handeln.

³⁶ R. Gicklhorn scheint nur den Druck benutzt zu haben (vgl. Gicklhorn, Amazonenstrom S. 210 Anm. 1 und schon S. 13).

³⁷ Eine größere Umstellung (Gicklhorn, Amazonenstrom S. 210–212) und einzelne kleine Fehler dürften auf drucktechnische Schwierigkeiten während des Zweiten Weltkrieges zurückgehen.

³⁸ Vgl. Gicklhorn, Amazonenstrom S. 145 (ob ohne spanische Vorlage?) und S. 297 (spanische Vorlage: Boletín 30 S. 205).

³⁹ Vgl. Gicklhorns Vorbemerkungen: Amazonenstrom S. 313 und 323.

ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht,⁴⁰ den dritten Brief brachte Gicklhorn heraus und gab ihm eine deutsche Übersetzung (von Hopfner) bei.⁴¹ Drei lateinische Schreiben an den Ordensgeneral wurden im Ordensarchiv in Rom gefunden und sind auf deutsch bei Gicklhorn wiedergegeben.⁴² Weitere Briefe, Berichte und Kataloge, die wohl alle lateinisch abgefaßt waren, kamen fast ausschließlich nach Quito.⁴³ Ein Brief aus Belém an den Generalprokurator der Jesuiten in Madrid fand sich dagegen in der Academia de la Historia in Madrid.⁴⁴ Zwei spanische Memoranden, die Fritz dem Vizekönig in Lima übergab, sind in die „Noticias auténticas“ aufgenommen.⁴⁵ Das eine Memorandum liegt auch in einer noch älteren Kopie in Quito vor.⁴⁶ Ein Schreiben an den portugiesischen Gouverneur in Belém gelangte seltensamerweise ins Indienarchiv nach Sevilla.⁴⁷

Gicklhorn hatte sich zwar vorgenommen, „geschlossen alle bis jetzt bekannten Briefe von S. Fritz“⁴⁸ zu bringen. Aber er zitiert selbst in seiner Darstellung und im Literaturverzeichnis noch weitere Schreiben.⁴⁹ Diese zerstreuten Quellen sind also nur unvollständig veröffentlicht und gesammelt.

Ein Wörterbuch der Omagua-Sprache wird von Gicklhorn erwähnt.⁵⁰ (Früher wurden Fritz sogar „mehrere Grammatiken und Wörterverzeichnisse“⁵¹ zugewiesen.)

Von geographischer Seite ist es stets als Fritz' größter Ruhmestitel bezeichnet worden, daß er die erste genaue Karte des Amazonas vom Ursprung bis zur Mündung gezeichnet hat. Das Original entstand in den Jahren 1689–1691. Danach brachte Narvaez, ein Ordensbruder, 1707 in Quito eine gestochene „weitgehend abweichende Reproduktion“⁵² heraus. La Condamine erhielt das Original von einem Nachfolger des Missionars und hinterlegte es in Paris. Dort fand Marcel die Karte und veröffentlichte sie 1893.⁵³ Sie ist nochmals gedruckt bei Gicklhorn, der auch eine Spezial-

⁴⁰ Neuer Welt-Bott 1 S. 65–67, genauer Nachdruck: Gicklhorn, Amazonasstrom S. 323–328. (Eine Überprüfung und Neuübersetzung wäre schon angesichts der einschränkenden Hinweise Stöckleins in seinem „Vorbericht“ wünschenswert gewesen.)

⁴¹ Gicklhorn, Amazonasstrom S. 313–323.

⁴² Ebd. S. 310–313 (Beachte auch die Angaben auf S. 310 zur lateinischen Edition von *Hoffmann*).

⁴³ Vgl. Astrain Bd. 6, S. 629–630 mit Anm. 1, Bd. 7, S. 404, 406–407, 414; s. aber auch: Boletín 30 S. 381–388 bzw. Gicklhorn, Amazonasstrom S. 213–222.

⁴⁴ Boletín 33 S. 63–67 und Gicklhorn, Amazonasstrom S. 328–333.

⁴⁵ Boletín 30 S. 226–229, 232–235; Gicklhorn, Amazonasstrom S. 203–206, 209–212.

⁴⁶ Astrain Bd. 6, S. 624 Anm. 1.

⁴⁷ Ebd. Bd. 7, S. 413 mit Anm. 2; Übersetzung bei: Gicklhorn, Amazonasstrom S. 149/150.

⁴⁸ Gicklhorn, Amazonasstrom S. 309.

⁴⁹ Ebd. S. 135 (spanische Vorlage: Astrain Bd. 6, S. 629–630) und S. 149/150 (vgl. Anm. 47) mit Nr. 110 des Literaturverzeichnisses.

⁵⁰ Gicklhorn, Amazonasstrom S. 157.

⁵¹ *V. Hantzsch* in: ADB Bd. 49, S. 157 (Der Artikel ist weitestgehend überholt).

⁵² NDB Bd. 5, S. 633.

⁵³ Vgl. ebd. die bibliographischen Einzelheiten.

Karte von Fritzens Missionen aus dem Jahre 1689 (nach Wessels) wiedergibt.⁵⁴

Damit haben wir die beachtliche geistige Hinterlassenschaft des Amazonasforschers skizziert. Sie ist in dem Gicklhorn'schen Werk – trotz kleinerer Mängel – am vollständigsten und am besten zugänglich. Da das Buch mitten im Zweiten Weltkrieg erschien, gibt es in den öffentlichen Bibliotheken nur wenige Exemplare.⁵⁵ – Eine kritische Gesamtausgabe der Schriften von Samuel Fritz steht noch aus.

III.

Nun legen Robert und Evamaria Grün eine Neuausgabe der Aufzeichnungen vor und machen wieder mit dem verdienstvollen Forscher und Glaubensboten bekannt. Man könnte die Veröffentlichung sogar für eine Gesamtausgabe halten. Denn das Werk, das die Herausgeber und Bearbeiter „Das Tagebuch des Jesuitenpaters Samuel Fritz“ nennen, reicht vom 10. Dezember 1683 bis in die letzten Jahre des Missionars. Aber auch ein Leser, der von Fritz' Schriften und ihrer Überlieferung nichts weiß, stutzt bei aufmerksamer Lektüre: Am Ende der Aufzeichnungen verspricht der Verfasser den Beweis dafür, „daß die Eroberung des Marañón durch die Portugiesen widerrechtlich erfolgt ist“.⁵⁶ Und nach entsprechenden Ausführungen findet sich auf der letzten Seite die Anmerkung: „Dieses Memorandum wurde von P. Samuel Fritz im Jahre 1692 dem Vizekönig persönlich überreicht“.⁵⁷ Oder es werden die Eintragungen zum Jahre 1709 mit dem merkwürdigen Satz eröffnet: „Die folgenden Jahre waren Jahre der Ruhe“.⁵⁸ Damit sollen die Vorgänge der Jahre 1703–1708 (von Fritz) zusammengefaßt sein. – So muß zunächst die Feststellung getroffen werden, daß ein derartiges einheitliches „Tagebuch“ einige nachhelfende „Bearbeitung“ erfordert hat. Auch die Behauptung, das Tagebuch selbst befinde sich in der Handschriftensammlung der Prager Karls-Universität⁵⁹ kann nicht überzeugen. In Prag befindet sich – neben den Originalen einiger Briefe – allenfalls das Manuskript des Gicklhorn'schen Werkes. Es wird sich noch zeigen, wie wichtig dieses für die neue „Ausgabe“ ist.

Nach der ganzen Sachlage wäre jetzt zu fragen, aus welchen Schriften von Fritz die Grün'sche Fassung zusammengesetzt sein kann. Die ersten drei Kapitel, die die Reise von Genua zu den Omaguas behandeln, könnten auf Briefen beruhen. Das Kapitel „Der Marañón oder Amazonas“ bringt im wesentlichen Auszüge aus Fritz' Legende zu seiner Originalkarte des Amazonas. Die nächsten sechs Kapitel haben im großen und ganzen denselben Inhalt wie das „Tagebuch der Reise“ (nach Belém).

⁵⁴ Karte I und IV bei Gicklhorn, Amazonenstrom.

⁵⁵ Ich benutze das Exemplar der UB. der Freien Universität Berlin.

⁵⁶ Grün S. 333.

⁵⁷ Ebd. S. 336.

⁵⁸ Ebd. S. 324.

⁵⁹ Ebd. S. 286. – Übrigens ist der Anteil jedes der beiden Bearbeiter an Ausgabe und Einleitung nirgends kenntlich gemacht.

In dem Abschnitt „Nach Quito“ (!) erscheinen größere Teile des einen Memorandums an den Vizekönig, das Fritz aber in Lima vorlegte. Die nächsten zwei Kapitel können sich auf einen „Brief und Leistungsbericht an Francisco de Altamirano“,⁶⁰ den Visitador der Provinz Quito, stützen, dem Fritz über seine Leistungen in den Jahren 1693–1696 berichtete. Die folgenden Kapitel tragen als Überschrift Jahresangaben und knüpfen somit an die Aufzeichnungen der Jahre 1697–1702 und 1707–1723 an. Das anschließende Kapitel „Der Dank Spaniens“⁶¹ hat keine Grundlage in den Schriften von Fritz. Unter der Überschrift „Ruhe nach vielen Stürmen“⁶² folgen hauptsächlich (in wörtlicher oder freier Wiedergabe) einige Anmerkungen Gicklorns zur Legende der Originalkarte des Amazonas!⁶² Im letzten Kapitel steht nach der schon erwähnten „Einleitung“ der Text der „Bemerkungen über die Grenzlinie zwischen den Eroberungen Spaniens und Portugals am Río Marañón“, also das zweite Memorandum an den Vizekönig von 1692. (Die auf Seite 326 abgebildete Unterschrift gehört übrigens nicht zu dem auf der vorangehenden Seite teilweise abgedruckten und auf derselben Seite kommentierten Brief an einen portugiesischen Befehlshaber, sondern offenbar zu einem Brief aus Sevilla von 1684.⁶³)

Schon diese Übersicht muß großes Mißtrauen gegen die Zuverlässigkeit der Neuausgabe wecken. Welche Stellen sind überhaupt genau wiedergegeben? Die folgende Liste stellt einen Versuch dar, das aufzuzeigen.

Legende der Amazonaskarte: S. 293 Z. 32–33; S. 294 Z. 1–24,⁶⁴ 27–35; S. 295 Z. 1–7, 14–22.

„Tagebuch der Reise“: S. 297 Z. 4, 23–34; S. 298 Z. 3–4, 7–9, 14–16, 18–24, 27–31; S. 299 Z. 2–3, 6–8, 10–13, 18–33; S. 300 Z. 1–12, 15–16; S. 301 Z. 1–2, 5–7, 9–35 (ohne die Klammer-Erklärungen); S. 302 Z. 1, 12–18, 22, 27–30, 33; S. 303 Z. 1–2, 5–7, 16–24, 31–37; S. 304 Z. 1–14, 18–21, 24–28, 30–31; S. 305 Z. 30–32, 36–37; S. 306 Z. 1, 6–12, 25–30; S. 307 Z. 6, 8–9, 17, 31–35; S. 308 Z. 1–2, 5–7, 16–20, 22–25, 28–31, 33; S. 309 Z. 1–4, 10–12, 14; S. 310 Z. 6.

Memorandum an den Vizekönig

(Bitten für die Amazonas-Mission): S. 310 Z. 31–32; S. 311 Z. 1, 8–32.⁶⁵

Leistungsbericht: S. 312 Z. 17–23, 32–33; S. 313 Z. 1–9, 16–17, 23, 30; S. 314 Z. 1; S. 315 Z. 6, 8–12.

„Tagebuch“ 1697–1702: S. 316 Z. 31–35; S. 317 Z. 1–9, 11–14, 35–37; S. 318 Z. 1–2, 5–7, 11–21, 26–28; S. 319 Z. 11–13, 19–26; S. 320 Z. 3–8, 17–18, 22–27, 32–33; S. 321 Z. 6–11, 13, 21–24, 26–34; S. 322 Z. 1–3, 8–9, 13–16; S. 323 Z. 1, 9–14, 19–24, 28–33; S. 324 Z. 1–22.

⁶⁰ Abgedruckt in Boletín 30 und bei Gicklhorn, Amazonenstrom (vgl. Anm. 43).

⁶¹ Grün S. 329.

⁶² Grün S. 330–333, vgl. Gicklhorn, Amazonenstrom S. 304–307.

⁶³ Vgl. Gicklhorn, Amazonenstrom S. 115.

⁶⁴ Z. 8 lies Barbacoas statt Festland, Z. 23 lies mehr als 1000 statt Tausende.

⁶⁵ Z. 24 lies viel größere statt große.

„Tagebuch“ 1709–1712: S. 325 Z. 6–13, 15–21, 24–25, 30–36; S. 327 Z. 14, 33; S. 328 Z. 1–5, 7–8, 12–17, 20–21.

Bemerkungen über die Grenzlinie: S. 333 ab Z. 22–S. 335.

Der Wert dieser Liste ist beschränkt, da nur die Bemerkungen über die Grenzlinie wirklich vollständig und genau abgedruckt sind. Die übrigen Stellen gibt die neue „Ausgabe“ teilweise sehr frei wieder. Kleine „Zusätze“ konnten oben kaum signalisiert werden. Fritz schreibt z. B., der Marañón entstehe in einer Lagune „genannt Lauricocha“⁶⁶ (Grün: „von den Indianern Lauricocha genannt“⁶⁷). Auf Schritt und Tritt muß der Leser selbst in diesen relativ zuverlässigen Stellen mit Auslassungen rechnen, die unter Umständen den Sinn beträchtlich ändern. So berichtet Fritz zum 8. September 1691 die Ankunft von „mehr als 80 heidnische(n) Taromasindiander(n)“⁶⁸ (Grün: „80 heidnische Taromasindianer“⁶⁹). Wenn ein Satz über das Ende einer Zeile oder Zeilengruppe hinwegreicht, die oben in die Liste aufgenommen sind, so soll nur der Text bis zum letzten (Haupt- oder Neben-)Satzschluß innerhalb der Zeile oder Zeilengruppe als einigermaßen brauchbar gelten. Der Abstand zwischen den in der Liste gesammelten „Brocken“ und „Häppchen“ kann zudem gelegentlich Jahre mit dichten Aufzeichnungen ausmachen.

Wie es um die ausgeschiedenen Stellen steht, mögen die Abschnitte über die Anreise zum Amazonas zeigen, von denen schon gesagt wurde, sie könnten auf Fritz' Briefen beruhen. Diese sind tatsächlich nur spurenweise verwertet. („Den 28. [Dezember] kamen wir auf Monpox . . .“⁷⁰ – Grün: „Am 28. Dezember erreichten wir Monpox.“⁷¹) Viel mehr Gebrauch macht die neue „Ausgabe“ von den Briefen des Ordens- und Reisegegnossen Heinrich Richter, der beispielsweise vermerkt: „ . . . und trafen unter Weegs viel grosse Crocodillen, allerhand Schlangen, grausame Tyger und Löwen an . . .“⁷² (Grün: „Unterwegs sahen wir viele große Krokodile, allerhand Schlangen sowie Tiger und Löwen . . .“⁷³). Einmal war den Reisenden nur ein kleiner Kahn geblieben. „Doch machten wir aus der Not eine Tugend, setzten uns nicht weniger als unser zehn in dieses Schifflein . . .“⁷⁴ (Grün: „Setzen wir uns hinein“, sagte Heinrich Richter, „machen wir aus der Not eine Tugend.“⁷⁵) Wenn es in der Grün'schen Ausgabe heißt: „Unterwegs gab es keine Unterkünfte“,⁷⁶ so ist das wörtlich aus der Darstellung von Gicklhorn entnommen.⁷⁷ Sie wird auch sonst – genau oder frei – immer wie-

⁶⁶ Gicklhorn, Amazonasstrom S. 286.

⁶⁷ Grün S. 294.

⁶⁸ Gicklhorn, Amazonasstrom S. 196.

⁶⁹ Grün S. 308.

⁷⁰ Gicklhorn, Amazonasstrom S. 324.

⁷¹ Grün S. 287.

⁷² Neuer Welt-Bott Bd. 1, S. 57 Nr. 20; Gicklhorn, Amazonasstrom S. 335.

⁷³ Grün S. 288.

⁷⁴ Neuer Welt-Bott Bd. 1, S. 68 Nr. 26; Gicklhorn, Amazonasstrom S. 345.

⁷⁵ Grün S. 290.

⁷⁶ Ebd. S. 288.

⁷⁷ Gicklhorn, Amazonasstrom S. 117.

der herangezogen. Über Curupá-Pulver soll es eine Notiz von Fritz geben, wonach die Indianer es „mit Hilfe eines y-förmigen Schilfrohres schnupfen, dessen Gabelung in die Nase gesteckt wird“.⁷⁸ – Tatsächlich liegt aber ein Zitat einer von Gicklhorn verfaßten Anmerkung⁷⁹ vor. Einen dramatischen Höhepunkt erreichen die „Aufzeichnungen“ über die Anreise mit folgendem „Eintrag“: „In dieser Nacht fiel José Cases von seinem Reittier und ging, schauerlich um Hilfe rufend in dem Sumpf unter. Zuletzt sah ich seine Fingerspitzen, und hörte dann nichts mehr als die unheimlichen Laute, die aus dem Urwald kamen“.⁸⁰ Zur Beruhigung des Lesers sei gesagt, daß der Reiseprokurator Cases an der Sumpfdurchquerung nicht teilnahm, sondern krankheitshalber zurückgeblieben war, Cases wird auch später noch unter den Lebenden erwähnt.⁸¹ Das mit leichter Hand geschriebene Grün'sche „Tagebuch“ liebt freilich solche „Tote“.⁸²

Es lohnt nicht, noch weiter zu kritisieren. Die letzten Bemerkungen sind vielmehr darauf gerichtet, Grundzüge im Wirken von Samuel Fritz hervorzuheben, die durch die „Bearbeitung“ sonst unklar blieben.

Man wird nicht davon sprechen können, daß Fritz aus Abenteuerlust und Forscherdrang nach Südamerika ging. Auch wäre es abwegig zu meinen, er habe sich sein Tätigkeitsfeld selbst wählen können. Es scheint viel eher, als ob er und seine Reisegefährten vor Eifer glühten, endlich zu einem missionarischen Einsatz zu kommen. Jedenfalls wollte die Reisegesellschaft jeden noch so sinnvollen Aufenthalt trotz aller Strapazen vermeiden. Für Jesuiten ist es selbstverständlich, daß ihnen ihr Posten von den Oberen angewiesen wurde. Erst als einziger Missionar unter der großen Völkerschaft der Omaguas und angesichts seines riesigen Einflußbereiches entlang des Amazonas hatte Samuel Fritz ausgedehnte Entscheidungs- und Entfaltungsfreiheit. Sein Handlungsspielraum stieg nochmals, als er zum Superior berufen wurde – doch konnte er mit einem Schreiben abgesetzt werden.

Die Portugiesen nannten die Hauptvölkerschaft des deutschen Missionars zwar Cambebes. Ebensoviele Recht hat jedoch der spanische Name Omaguas, und Fritz verwendet ihn durchgehend in seinem Tagebuch.

Als Fritz 1691 aus Belém zurückkehrte, war wohl eine Ortschaft kurz nach der Río Negro-Mündung verbrannt. In den anderen Siedlungen hatten sich häufig die Bewohner aus Angst vor den Portugiesen, die Fritz begleiteten, zurückgezogen. Manche Indios hatten sich verlaufen, weil ihr Pater so lange abwesend war. Von den Zurückgebliebenen wurde der Missionar überall mit Freuden begrüßt (er brauchte keinesfalls zu hungern).

⁷⁸ Grün S. 288.

⁷⁹ Gicklhorn, Amazonenstrom S. 283.

⁸⁰ Grün S. 289.

⁸¹ Fritz am 20. 8. und am 17. 9. 1685, zitiert bei Gicklhorn, Amazonenstrom S. 324 und 327; Richter am 16. 6. 1685 und am 1. 1. 1686, zitiert ebd. S. 340, 343, 348.

⁸² Der zweite „erschlagene“ Jesuit: Grün S. 321; der „aufgeknüpfte“ Häuptling: ebd. S. 323 (er tritt unter dem Namen Paytiti munter weiter auf!) Schließlich: der „gesteinigte“ Missionar: ebd. S. 328.

Wenn eine Ausgabe der Aufzeichnungen den Aufstieg zum Superior der Marañón-Missionen nicht wiedergibt, muß der letzte Abwehrkampf gegen die Portugiesen wohl undeutlich bleiben. (Deshalb ist es aber noch nicht nötig, eine Szene zu fingieren, in der der Pater auf seinem Posten im Hauptort der Omaguas von der portugiesischen Invasion überrascht und vom gegnerischen Kommandanten ausgewiesen wird.)⁸⁸

Übrigens konnte der Superior tatsächlich spanische Soldaten anfordern und sie auf ihren Unternehmungen begleiten, der formelle Oberbefehl lag dennoch jedenfalls bei dem leitenden Offizier.

Wie einfach wäre es gewesen, die Gickhorn-Übersetzung zu überprüfen und zu ergänzen! Damit hätte, ohne besonderen Aufwand, eine sehr ordentliche und nützliche Ausgabe vorgelegt werden können.

⁸⁸ Grün S. 328–329.